

Botschaft an die chinesischen Katholiken seitens der Kommission für die katholische Kirche in China

Vorbemerkung: Vom 11.–13. April 2011 fand im Vatikan die vierte Plenarversammlung der von Papst Benedikt XVI. im Jahre 2007 eingerichteten China-Kommission statt. Ziel der Kommission ist das Studium von Fragen besonderer Bedeutung für das Leben der Kirche in China. Am Ende der Versammlung richteten die Teilnehmer die folgende Botschaft an die Katholiken in China. Unter den Punkten 3 und 4 nahmen sie Stellung zu zwei gravierenden Ereignissen, die – beide unter teilweise sehr starkem Druck durch die Behörden – Ende 2010 in der offiziellen Kirche in China stattfanden: die Bischofsweihe ohne päpstliches Mandat in Chengde am 20. November 2010 (vgl. *China heute* 2010, Nr. 4, S. 208f., 225f., 228) und die 8. Nationalversammlung der Vertreter der katholischen Kirche Chinas vom 7.–9. Dezember 2010 (vgl. *China heute* 2011, Nr. 1, S. 4-7, 22-26). – Der englische und italienische Originaltext der Botschaft finden sich auf www.press.catholica.va. Aus dem Englischen mit Zuhilfenahme des italienischen Textes übersetzt von Katharina Feith. (KF)

1. „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes“ (Röm 15,13).

Vom 11. bis zum 13. April versammelten wir uns im Vatikan, um einige Fragen von besonderer Bedeutung für das Leben der katholischen Kirche in China zu studieren.

Die Treffen fanden in einem Klima friedvoller und herzlicher Brüderlichkeit statt und wurden von Beiträgen bereichert, deren Nützlichkeit sowohl aus Überlegungen und Erfahrungen der Teilnehmer herrührt wie auch aus Informationen und Zeugnissen, die uns aus China erreichten.

Innerlich bewegt von der Liebe zur Kirche in China, vom Schmerz über die Drangsale, denen ihr ausgesetzt seid, und dem Wunsch, euch Mut zuzusprechen, vertieften wir unsere Kenntnis über die kirchliche Situation durch einen umfassenden Blick auf die Organisation und das Leben in den Kirchenbezirken in eurem Land. Wir haben ein allgemeines Klima der Orientierungslosigkeit und Sorge um die Zukunft wahrgenommen, das Leid einiger Kirchenbezirke, denen es an Hirten fehlt, die internen Spaltungen anderer, die ständigen Sorgen wieder anderer, denen es an genügend Personal und Mittel mangelt, um dem Phänomen der wachsenden Urbanisierung und Entvölkerung der ländlichen Regionen zu begegnen.

Aus der Prüfung der Informationen kamen gleichzeitig ein lebendiger Glaube und eine Erfahrung der Kirche zum Vorschein, die einen fruchtbaren Dialog mit den ge-

sellschaftlichen Gegebenheiten in den einzelnen Regionen ermöglichen. Das gemeinsame Handeln von Bischöfen, Priestern, Diakonen, Personen des gottgeweihten Lebens und der gläubigen Laien ergibt, in der Mehrheit der Fälle, ein Mosaik, in dem sich das Bildnis Christi und seiner vielen Jünger widerspiegelt. Viele Ordensschwester setzen sich täglich in einem Geist von Entsagung und nicht selten in wirklich großen finanziellen Nöten für die Familien, jungen und alten Menschen sowie die Kranken ein. Verschiedene Vereinigungen widmen sich karitativen und Wohlfahrtsdiensten; sie kümmern sich um die Bedürfnisse der Ärmsten und derjenigen, die in den letzten Jahren durch Fluten und Erdbeben zu Schaden kamen.

2. Wir ermutigen die Bischöfe, zusammen mit ihren Priestern Christus dem Guten Hirten immer ähnlicher zu werden, sicherzustellen, dass es ihren Gläubigen nicht an Erziehung im Glauben fehlt, zu einem rechten Fleiß zu animieren und sich darum zu bemühen, wo immer Bedarf und Notwendigkeit bestehen, neue Orte für den Gottesdienst und die Erziehung im Glauben zu errichten und insbesondere reife christliche Gemeinschaften zu bilden. Wir laden zugleich die Hirten ein, sich mit erneuerter Hingabe und Enthusiasmus um das Leben der Gläubigen zu kümmern, vor allem in den lebensnotwendigen Bereichen von Katechese und Liturgie. Wir ermahnen dieselben Hirten, durch ihr eigenes Vorbild die Priester darin zu unterweisen, zu lieben, zu vergeben und treu zu bleiben. Wir laden zudem die kirchlichen Gemeinden ein, weiterhin das Evangelium mit immer größerer Leidenschaft zu verkünden. Dabei vereinigen wir uns mit ihnen in ihrer Dankbarkeit Gott gegenüber für die Erwachsenentaufen, die in den kommenden Ostertagen gefeiert werden.

3. Wir haben uns insbesondere mit einigen Schwierigkeiten beschäftigt, die in der jüngsten Vergangenheit in euren Gemeinschaften hervorgetreten sind.

Was die traurige Episode der Bischofsweihe in Chengde anbelangt, hat der Heilige Stuhl auf der Grundlage der bisher vorliegenden Informationen und Zeugenaussagen zwar keinen Grund, diese als ungültig zu bewerten, er betrachtet sie jedoch als schwer illegitim, da sie ohne päpstlichen Auftrag gespendet wurde, weswegen auch die Ausübung des Amtes illegitim ist. Dies ist auch deswegen schmerzhaft für uns, da sie nach einer Reihe von Bischofsweihen in gegenseitigem Einverständnis stattfand und die weihenden Bischöfe verschiedenen Zwängen ausgesetzt waren. Wie der

Heilige Vater in seinem Brief von 2007 schrieb, „verfolgt der Heilige Stuhl mit besonderer Sorgfalt die Ernennung der Bischöfe, weil diese das Herz des Lebens der Kirche selbst berührt, da die Ernennung der Bischöfe durch den Papst die Gewährleistung der Einheit der Kirche und der hierarchischen Gemeinschaft ist. Aus diesem Grund legt der Codex des kanonischen Rechtes (vgl. Canon 1382) schwere Strafen fest sowohl für den Bischof, der freiwillig die Bischofsweihe ohne apostolischen Auftrag spendet, als auch für den Empfänger: Eine solche Weihe stellt in der Tat eine schmerzhaft Wunde in der kirchlichen Gemeinschaft dar und ist eine schwere Verletzung der kanonischen Ordnung. Wenn der Papst den apostolischen Auftrag zur Weihe eines Bischofs erteilt, übt er seine höchste geistliche Autorität aus – eine Autorität und ein Handeln, welche streng im religiösen Bereich angesiedelt bleiben. Es geht hier also nicht um eine politische Autorität, die sich unrechtmäßigerweise in die inneren Angelegenheiten eines Staates einmischen und seine Souveränität verletzen würde“ (Nr. 9).

Druck und äußere Zwänge könnten bedeuten, dass die Exkommunikation nicht automatisch in Kraft tritt. Jedoch bleibt eine schmerzhaft Wunde zurück, die dem kirchlichen Leib zugefügt wurde. Jeder der involvierten Bischöfe ist deswegen dazu verpflichtet, dem Heiligen Stuhl Bericht zu erstatten und Wege zu finden, seine Haltung vor den Priestern und Gläubigen zu erklären, indem er von Neuem seine Treue zum Höchsten Pontifex bekennt, um ihnen zu helfen, ihren inneren Schmerz zu überwinden, und den äußeren Skandal wiedergutzumachen, der verursacht wurde. Wir sind euch nahe in diesen schwierigen Zeiten. Wir bitten die Priester, die Personen des gottgeweihten Lebens und die gläubigen Laien, Verständnis zu haben für die Schwierigkeiten ihrer Bischöfe, sie zu ermutigen, sie durch Solidarität und Gebet zu unterstützen. Was der Papst in seinem Brief schreibt, wird für euch alle sicherlich ein Trost sein: „Ich bin mir der großen Schwierigkeiten bewusst, denen ihr [...] begegnen müsst, um Christus, seiner Kirche und dem Nachfolger Petri treu zu bleiben. Indem ich euch daran erinnere, dass – wie schon der heilige Paulus sagte (vgl. Röm 8, 35-39) – keine Schwierigkeit uns von der Liebe Christi scheiden kann, vertraue ich darauf, dass ihr im Vertrauen auf die Gnade des Herrn alles Mögliche zu tun wisst, um die Einheit und die kirchliche Gemeinschaft auch unter Inkaufnahme großer Opfer zu bewahren“ (Nr. 8).

4. Bezüglich der 8. Nationalversammlung der katholischen Vertreter sind die Worte des Heiligen Vaters erneut erhellend: „Wenn wir den ‚ursprünglichen Plan Jesu‘ betrachten, stellt sich klar heraus, dass der Anspruch einiger vom Staat gewollter und der Struktur der Kirche fremder Organe und Einrichtungen, der darin besteht, sich über die Bischöfe selbst zu stellen und das Leben der kirchlichen Gemeinde zu lenken, nicht der katholischen Lehre entspricht, nach der die Kirche ‚apostolisch‘ ist, wie es auch das Zweite Vatikanische Konzil bekräftigt hat. [...] Auch das erklärte Ziel der oben genannten Stellen, das darin besteht,

„die Prinzipien der Unabhängigkeit und Autonomie, der Selbstverwaltung und der demokratischen Administration zu verwirklichen, ist mit der katholischen Lehre unvereinbar“ (Nr. 7).

5. Die Auswahl von Hirten für die Leitung der zahlreichen vakanten Diözesen ist von dringlicher Notwendigkeit und gleichzeitig Quelle tiefer Sorge. Die Kommission wünscht inständig, dass der kirchlichen Gemeinschaft keine neuen Wunden zugefügt werden, und bittet den Herrn um Kraft und Mut für alle involvierten Personen. Diesbezüglich soll man auch im Auge behalten, was Papst Benedikt XVI. geschrieben hat: „Der Heilige Stuhl möchte bei der Ernennung der Bischöfe ganz frei sein; daher hoffe ich in Anbetracht des in jüngerer Zeit beschrittenen besonderen Weges der Kirche in China darauf, dass eine Vereinbarung mit der Regierung gefunden werde, um einige Fragen sowohl bezüglich der Auswahl der Kandidaten für das Bischofsamt zu lösen als auch bezüglich der Bekanntgabe der Bischofsnennungen sowie der Anerkennung – für die, soweit notwendigen, zivilrechtlichen Folgen – der neuen Bischöfe seitens der staatlichen Autoritäten“ (Nr. 9). Wir machen uns diese Hoffnung zu eigen und blicken mit Furcht und Bangen in die Zukunft: Wir wissen, dass dies nicht vollständig in unserer Hand liegt, und rufen dazu auf, dass auf Kosten von Harmonie und Frieden die Probleme nicht noch zunehmen und die Spaltungen sich nicht noch vertiefen.

6. Bei der Prüfung der Situation der Kirchenbezirke sind verschiedene Probleme bezüglich der Diözesangrenzen aufgetaucht. Diesbezüglich wurde die Notwendigkeit der Berücksichtigung der veränderten Umstände wie auch der Achtung der kirchlichen Normen respektiert, wobei stets berücksichtigt wird, was im Brief des Papstes an die Katholiken in China geschrieben steht: „Während der letzten fünfzig Jahre sind im zivilen Bereich zahlreiche verwaltungsmäßige Änderungen eingetreten. Dies hat auch verschiedene Kirchenbezirke betroffen, die aufgehoben oder zusammengelegt wurden oder die in ihrer territorialen Gestalt auf der Grundlage der zivilen Verwaltungsbezirke verändert wurden. Diesbezüglich möchte ich bekräftigen, dass der Heilige Stuhl bereit ist, die gesamte Frage der Kirchenbezirke und Kirchenprovinzen in einem offenen und konstruktiven Dialog mit dem chinesischen Episkopat und – soweit angebracht und nützlich – mit den Regierungsautoritäten anzugehen“ (Nr. 11).

7. Schließlich haben wir uns mit dem Thema der Ausbildung von Seminaristen und Ordensschwwestern in und außerhalb Chinas beschäftigt. Erwägung fanden die Schwierigkeiten, denen Seminaristen sowohl bei ihren Auslandsstudien wie auch in ihrem Seminarleben begegnen, wobei wir auch ihre Beispiele von Mut und Geduld würdigten. Zudem wurde die Notwendigkeit diskutiert, für die ständige Weiterbildung des Klerus zusätzliche und wirksamere Mittel zu nutzen. Mit Freude haben wir festgestellt, dass die katholischen Gemeinden in China selbst

Initiativen zum Zweck der Weiterbildung organisieren. Für alle ist es angemessen, Vorschläge im Erziehungsbereich anzubieten, wodurch sich die involvierten Personen in integrativer Weise menschlich und christlich weiterentwickeln können.

8. Wir hoffen, dass der aufrichtige und respektvolle Dialog mit den zivilen Autoritäten dazu beiträgt, die aktuellen Schwierigkeiten zu überwinden, damit auch die Beziehungen mit der katholischen Kirche zur Harmonie in der Gesellschaft beitragen.

9. Mit Freude haben wir die Nachricht vernommen, dass die Diözese Shanghai mit dem Seligsprechungsverfahren für Paul Xu Guangqi, das sich an jenes für P. Matteo Ricci SJ anschließt, beginnen kann.

10. Um die schwierige Situation einer jeden Gemeinschaft zu überwinden, wird das Gebet von großer Hilfe sein. Es können verschiedene Initiativen organisiert werden, die euch helfen, eure Gemeinschaft im Glauben an unseren Herrn Jesus und die Treue zum Papst zu erneuern, damit die Einheit unter euch immer tiefer und sichtbarer werde. Gleichzeitig versichern wir euch unseres täglichen Gebetes, insbesondere für die diejenigen, die mit großen Schwierigkeiten verschiedenster Art konfrontiert sind, sowie für alle Kranken und Leidenden eures Landes.

11. Während der Begegnung am Ende unserer Plenarversammlung hat Seine Heiligkeit den Wunsch nach Einheit mit dem Stuhl Petri und der Universalkirche gewürdigt, den die chinesischen Gläubigen nie aufgehört haben zu bekunden, obwohl sie sich inmitten vieler Schwierigkeiten und Bedrängnisse befinden. Der Glaube der Kirche, der im Katechismus der Katholischen Kirche dargelegt ist und selbst unter dem Preis von Opfern verteidigt werden muss, ist das Fundament, auf dem die katholischen Gemeinden in China in Einheit und Gemeinschaft wachsen sollen.

Der Heilige Vater hat anschließend die Wichtigkeit der Formation in Erinnerung gerufen, insbesondere der geistigen Formation, damit der Christ in seinem inneren Leben, das durch das persönliche und liturgische Gebet erzogen wird, sich den Herausforderungen des gegenwärtigen Momentes zu stellen vermag. Schließlich hat er, indem er die gesamte Herde der chinesischen Gläubigen der Fürsprache der Allerheiligsten Muttergottes, der Königin Chinas, anvertraute, die dringliche Einladung an die gesamte Kirche erneuert, den 24. Mai, den liturgischen Gedenktag der Seligen Jungfrau Maria, Hilfe der Christen, dem Gebet für die Kirche in China zu widmen.

13. April 2011